

**Gedenken zum Todestag (26.11.1857) des
DICHTERS JOSEPH VON EICHENDORFF**

Sonntag, 14. November 2010

SCHLOSS- UND PFARRKIRCHE ST. MARIA HIMMELFAHRT,
PFARRHAUS ST. MARIA, KÖTHEN (ANHALT) SPRINGSTR. 34



10.00 Uhr HEILIGE MESSE in der Kirche
für die ++ Eheleute Joseph und Louise von Eichendorff
„Deutsche Messe“ für Gemeindegesang von Franz Schubert

anschl. EMPFANG DER GÄSTE UND GEMEINDE im Pfarrhaus
bei schlesischen Streuselkuchen und Kaffee/ Tee

11.30 Uhr Literarisch – Musikalische Veranstaltung
„Joseph von Eichendorff als Student in Halle und Heidelberg“
in unterhaltsamen Beiträgen auf den Spuren des Studenten und
seiner Freunde in beiden Universitätsstädten

BEGRÜSSUNG durch Pfarrer Armin Kensbock

GEMEINSAMES LIED: „Es steht eine Burg übern Tale“ Nr. 1

VORTRAG von Wolfgang Giebichenstein
„Erlebtes“ Studienjahre an der Universität Halle

LESUNG durch Frau Ina Klar
Historischer Halle-Krimi „Folgen einer Landpartie“ I
von Bernhard Spring*: Die Universitätsstadt Halle.

GEDICHTREZITATION durch Frau Prof. Dr. Seewald - Heeg
„Die Saale“

GEMEINSAMES LIED: „Mich brennt`s in meinen Reiseschuh“ Nr. 2

LESUNG durch Frau Nadine Schulz
„Folgen einer Landpartie“ II
Eichendorffs Kämpfe mit dem Studium, Eichendorff begegnet Goethe

BERICHT von Norbert Pietsch
Sommer 2010 – Ein Besuch in Rohrbach bei Heidelberg – ein Beitrag zu den widersprüchlichen Quellen des Liedes „In einem kühlen Grunde – Untreue“

GEMEINSAMES LIED: „In einem kühlen Grunde“ Nr. 3

VERABSCHIEDUNG durch Pfarrer Armin Kensbock

* Bernhard Spring. Folgen einer Landpartie – Ein historischer Halle-Krimi, Mitteldeutscher Verlag Halle, 2010.
ISBN 978-3-89812-681-6

Veranstalter: Kath. Pfarrei St. Maria Köthen (Anhalt)
in Kooperation mit der Arbeitsgruppe Eichendorff – Ehrung
in der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft Köthen

Musikalische Gestaltung: Instrumentalkreis, Kirchenchor der Pfarrei,
Klavier und Leitung: Gemeindefereferent Matthias Thaut

1. 

1. Da steht ei-ne Burg ü-berm Ta-le und schaut in den Strom hin-ein,
 Das ist die fröh-li-che Saa-le, das ist der Gie-bi-chen-stein,
 das ist der Gie-bi-chen-ste

Musik: Gerd Ochs (1903 – 1977)
 Text: Joseph von Eichendorff

- | | |
|--|--|
| <p>2. Da hab ich so oft gestanden,
 Es blühten Täler und Höhn,
 Und seitdem in allen Landen
 Sah ich nimmer die Welt so schön!</p> <p>3. Durchs Grün da Gesänge schallten,
 Von Rossen, zu Lust und Streit,
 Schauten viel schlanke Gestalten,
 Gleichwie in der Ritterzeit.</p> <p>4. Wir waren die fahrenden Ritter,
 Eine Burg war noch jedes Haus,
 Es schaute durchs Blumengitter
 Manch schönes Fräulein heraus.</p> | <p>5. Das Fräulein ist alt geworden,
 Und unter Philistern umher
 Zerstreut ist der Ritterorden,
 Kennt keiner den andern mehr.</p> <p>6. Auf dem verfallenen Schlosse,
 Wie der Burggeist, halb im Traum,
 Steh ich jetzt ohne Genossen
 Und kenne die Gegend kaum.</p> <p>7. Und Lieder und Lust und Schmerzen,
 Wie liegen sie nun so weit –
 O Jugend, wie tut im Herzen
 Mir deine Schönheit so leid.</p> |
|--|--|

2. 

1. Mich brennt's in mei-nen Rei-se-schuhn,
 fort mit der Zeit zu schrei-ten, was wol-len wir a-
 gie-ren nun vor so viel klu-gen Leu-ten,
 vor so viel klu-gen Leu-ten?

Worte: Joseph von Eichendorff Weise: Cesar Bresgen
 © Voggenreiter-Verlag, Bonn Bad Godesberg

2. Es hebt das Dach sich von dem Haus, und die Kulissen rühren und strecken sich zum Himmel 'raus, |: Strom, Wälder musizieren. :|
3. Da gehn die einen müde fort, die andern nahn behende. Das alte Stück man spielt's so fort |: und kriegt es nie zu Ende. :|
4. Und keiner kennt den letzten Akt von allen, die da spielen, nur der da droben schlägt den Takt, |: weiß, wo das hin will zielen. :|

3.

1. In ei- nem küh-len Grun-de, da geht ein Müh-len- rad, — mein



Lieb- chen ist — ver- schwun- den, das dort ge- woh- net hat, — mein



Lieb- chen ist — ver- schwun- den, das dort ge- woh- net hat. —



2. Sie hat mir Treu versprochen,
gab mir ein' Ring dabei;
|: sie hat die Treu gebrochen,
das Ringlein sprang entzwei. :|

3. Ich möcht als Spielmann reisen
weit in die Welt hinaus
|: und singen meine Weisen
und gehn von Haus zu Haus. :|

4. Ich möcht als Reiter fliegen
wohl in die blutge Schlacht,
|: um stille Feuer liegen
im Feld bei dunkler Nacht. :|

5. Hör ich das Mühlrad gehen,
ich weiß nicht, was ich will,
|: ich möcht am liebsten sterben,
dann wärs auf einmal still! :|

Worte: Joseph von Eichendorff · Weise: Friedrich Glück